

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 27. April 1905.

№ 48.

Antiqua für den „Correspondent“.

Daß ich mit meinem Vorschlag, den ich unter obigem Stichworte in Nr. 21 veröffentlichte, nicht ohne weiteres durchbringen würde, war mir von vornherein klar. Ich hatte mit Absicht die ästhetischen Vorzüge der Antiqua gar nicht erwähnt, weil ich wußte, daß beide Charaktere — Antiqua und Fraktur — unter den Buchgewerblern gleich viel Freunde haben. Einzig und allein das Interesse an der Internationalität hat mich veranlaßt, diesen Vorschlag zu machen.

Gerne möchte ich die lateinische Type für alle gewerkschaftlichen Drucksachen, also Zeitschriften, Protokolle, Rechenschaftsberichte, Formulare, Kalender usw., in Vorschlag bringen.

Am meisten scheint allerdings Kollege h.- in Nr. 43: „Eine Lanze für die Fraktur!“ an dem bisherigen „Corr.“-Titel zu hängen. Auch mir ist der Titel lieb und teuer. Mit Einführung der lateinischen Type im „Corr.“ müßte selbstverständlich auch der Titel umgeändert werden. (Hierzu ist bereits früher einmal angeregt worden, der neuen Orthographie entsprechend das *R* für die Titelzeile „Correspondent“ zu verwenden. Man bedenke, in der Titelzeile steht „Correspondent“ mit dem *C* und bei den Rubrikzeilen „Korrespondenzen“ mit dem *K*. Wir Buchdrucker haben allen Anlaß, die neue Orthographie, auch wenn sie noch lange nicht ideal ist, so viel als nur irgend möglich durchzuführen.) Wenn sich dann der „Corr.“ in Antiqua mit einigen flott geschriebenen Artikeln gewerkschaftlicher Tendenz bei seinen Lesern einfließt, dann bin ich sicher, daß er dem Kollegen h.- in Nr. 43 und noch vielen anderen Kollegen ebenso aus Herz gewachsen sein wird als der „Corr.“ mit dem alten Gesicht und in Fraktur.

Vor allen Dingen muß ich aber dabei bleiben, daß den nicht deutschsprechenden Buchdruckern das Lesen der Antiquatype unbedingt leichter fällt als das Lesen der Fraktur. Man frage nur die Buchdrucker in den westlichen und östlichen Grenzbezirken, und man wird hören, daß den Polen, Estländern, Lotvingern, Holländern, Ungarn das Lesen der deutschen Sprache in der lateinischen Type weniger Schwierigkeiten macht als in der Fraktur. Für ein aus Antiqua gesetztes Buch werden sich immer bedeutend mehr Leser und Käufer finden als bei einem Bunde aus Fraktur mit dem gleichen Inhalt. (Na, na! Ned.)

Es wird nur noch Deutsch, Litauisch, Lettisch, Wendisch und Estnisch mit Frakturtypen gedruckt. Dänisch und Schwedisch wurde früher mit deutscher Frakturschrift geschrieben, während jetzt die Lateinische im Gebrauche ist. Ich möchte hier nicht alle die Staaten und Völkerschaften aufzählen, welche für ihre Druckschriften nur die lateinische Type benutzen. Auch in Japan ist bekanntlich amtlich jetzt die Antiqua im Gebrauche, während die japanische Schrift (doch gewiß auch eine nationale Eigenschaft der Japaner) fallen gelassen wurde, um volkswirtschaftlich besser in Wettbewerb treten zu können. (In Japan handelt es sich erst um Anfänge. Ned.)

Für eine Zeitung, deren Vorbereitung lokal begrenzt ist, ist die Fraktur gewiß die richtige Type, für ein Gewerkschaftsblatt und für alle gewerkschaftlichen Drucksachen muß man aber, da dieselben fast gleichmäßig in allen 26 deutschen Bundesstaaten bis an die äußersten Grenzen des Deutschen Reiches verbreitet werden, die lateinische Type fordern.

Traurig muß es aber um die Nationalität der Deutschen bestellt sein, wenn dieselbe von der Behaltung der Fraktur abhängt. Patrioten mögen sich wohl oft für die alte deutsche Frakturtypen, die internationalen Wert absolut nicht besitzt, erwärmen, der fortschrittliche deutsche Gewerkschafter wird sich jedoch gern im Interesse der Internationalität an die lateinische Type gewöhnen. Wir Buchdrucker werden aber mit unserm gewerkschaftlichen Organe keinesfalls warten, bis in den deutschen Schulen durch Gehej der Schriftqualitätsmaß abgeschafft ist, sondern wir werden, da wir doch gewiß alle Antiqua lesen können, die Antiqua, sobald es nur irgend zugänglich ist, im „Corr.“ durchzuführen.

Der einzige stichhaltige Grund, der gegen die Antiqua spricht, ist die Vergrößerung des Formates oder Verkleinerung der Zeilen. Vielleicht wäre mit der Zeit aber

auch diesem Uebel abzuwehren. Die Antiqua ist bereits von den Schriftgießereien in allen möglichen Formen gebracht worden. Der Geist der Zeit hat dabei immer wieder neue Buchstabenbilder hervorgebracht, trotzdem die Grundformen beibehalten wurde. Sollte sich denn nicht eine Schriftgießerei finden, die sich einmal bemüht, eine Antiqua zu schaffen, welche nicht breiter läuft und nicht mehr Raum beansprucht als die Fraktur und trotzdem alle Bedingungen erfüllt, die man an eine gute Frakturschrift stellt. Die Aufgabe mag schwierig sein, aber derjenigen Gießerei, die zuerst mit einer derartigen Antiqua auf den Plan tritt, könnte man bereits jetzt gute Geschäfte sichern. Es würden sich dann noch eine ganze Menge Verleger finden, die ihre Drucksachen aus Antiqua setzen ließen.

Hoffentlich wechseln unsere Buchdruckerdelegierten beim deutschen Gewerkschaftskongresse mit den Vertretern anderer Gewerkschaften auch über dieses Thema ein paar Worte im Interesse der Internationalität. Ebenso wird dann wohl auch eine Aussprache über dieses Thema auf unser Generalversammlung stattfinden. Noch eins: Man hätte in der Reichsdruckerei seinerzeit nicht die „Reichsdeutsch“ zum Kataloge für die deutschen Aussteller der Pariser Weltausstellung geschaffen, wenn man an der Fraktur internationalen Wert entdeckt hätte.

Wer Internationalität nicht nur halb sondern ganz fördern und pflegen will, der muß dies vor allen Dingen auch in allen seinen Druckschriften durch die kosmopolitische lateinische Type tun. Vorläufig ist durch die Antiqua wenigstens eine leichtere Verständigung der Proletarier aller Länder möglich.

Berlin.

Georg Bruchholz.

Anmerkung der Redaktion: Da sich, wie auch der Artikelschreiber zugibt, die Freunde der Fraktur und der Antiqua die Wage halten, ist an einen „Sieg“ der Antiqua über die Fraktur sobald nicht zu denken. Diese Frage wird vielleicht einmal in Jahrzehnten zur Lösung kommen, wir streiten uns also vorläufig im „Corr.“ noch recht sehr um des Kaisers Bart. Uns Verbandsmitglieder interessiert dabei vor allem die Praxis, denn mit der Einführung der Antiqua im „Corr.“ dürften sich Papier- und Druckkosten um das Doppelte steigern. Und jährlich etwa 20000 Mk. mehr ausgeben; bloß weil ein paar Personen dadurch vielleicht das Lesen des „Corr.“ erleichtert wird, das wäre doch eine recht unproduktive Ausgabe. In Dresden werden die Delegierten ihre Zeit zu notwendigen Dingen brauchen als zu einer momentan recht überflüssigen Debatte über Fraktur oder Antiqua. Notwendiger als Antiqua für den „Corr.“ wäre besseres Papier, vielleicht kommt dann mit dem Essen der Appetit, d. h. die Antiqua.

Aus dem Gewerkschafts- und Genossenschaftsleben.

Der März ist wie kein zweiter Monat bei uns die Zeit des Entstehens und Werdens, des Drängens nach Luft und Licht, nach Leben und nach Freiheit. Draußen in der Natur regt es sich nach der langen winterlichen Erstarrung erst schwächern und dann kräftiger und mächtiger werden, bis dann in jubelnden Tönen die Lerche über den Feldern die allgemeine Lösung singt: Schöne Erde wache auf! Aber nicht nur der Mutter Erde gilt dieser Ruf, auch dem Menschen soll dieses „Wache auf!“ eine Mahnung zu neuem Leben und zu neuem Streben sein. Der größere Teil des erwerbstätigen Volkes, insbesondere die Millionen von Proletariern werden jetzt von einem neuen Drange nach Licht und Freiheit erfaßt; die Feier der Auferstehung in der Natur ist für sie die Parole zum Beginne neuen Daseins um bessere Lebensbedingungen und bessere Verhältnisse in der Gesellschaft überhaupt. Ist doch die heute von der Hand in den Mund lebende Klasse der Bevölkerung im Grunde genommen noch daselbe Proletariat, wie es einst unter Servius Tullius (578 bis 534 v. Chr.) die Weltbühne betrat. Außerlich betrachtet allerdings ganz verschieden, dem Wesen nach aber gleich. Für die Arbeiter ist der nach dem Kriegsgotte Mars benannte Monat also nicht nur durch seine Gedenktage an große politische Ereignisse: die Revolutionen in Paris (24. Februar), Wien (13. März) und Berlin (18. März

1848), zum traditionellen Freiheitsmonate geworden, sondern die Natur schon macht ihn zu einem Stürmer und ungestümen Dränger, der alles aufrüttelt und in Bewegung setzt. In diesem Jahre ist dem März diese Bedeutung durch die fortwährenden revolutionären Ereignisse in Rußland und durch die von dem ökonomischen Niefenkampfe im Ruhrgebiete ausgegangene Erregung gewiß nicht geschmälert worden, und die vielen mit dem einziehenden Frühling begonnenen neuen wirtschaftlichen Kämpfe — dies trotz der mancherlei Unkenrufe über die Grenzen der Gewerkschaftsmacht! — lassen seine im vorstehenden gegebene Charakterisierung jedenfalls nicht als unzutreffend erscheinen. Und nun kommen die alljährlich um die Osterzeit stattfindenden Versammlungen der Gewerkschaften, diesmal infolge des späten Fallens von Ostern erst mit dem 17. März beginnend, welche einen Besund über das seither gebrauchte Klitzzeug liefern, neue Waffen für neue Kämpfe schmieden und der Organisationsstatik ebenfalls neue Wege bahnen sollen. Den Machtverhältnissen des Unternehmertumes gegenüber müssen heutzutage die Gewerkschaften das nötige Anpassungsvermögen zeigen. Daß mit der alten stereotypen Streikstatik es nicht mehr getan ist, haben die bis zu Ostern abgehaltenen verschiedentlichen Verbandstage bzw. Generalversammlungen zur Genüge bewiesen. In welcher Form aber die Erringung um bessere Lebenshaltung sich vollzieht, und welche Taktik auch angewandt werden mag zur Erreichung größerer wirtschaftlicher und persönlicher Freiheit — Kampfsmittel werden es immer sein, weil ja nichts freiwillig gegeben, sondern alles nur durch den Druck der Organisation gewährt wird! Das mögen sich alle diejenigen merken, die immer das Wort Kampf im Munde führen und doch diesen Begriff so wenig zu erschöpfen vermögen. Die im April noch folgenden Verbandstage werden in der mit tunlichster Beschleunigung zu bringenden Aprilübersicht veröffentlicht werden.

Anträge zum fünften Gewerkschaftskongresse sind im ganzen 41 eingegangen. Wir können dieselben natürlich hier nicht sämtlich registrieren, zumal verschiedene ziemlich leicht wiegen, die bedeutenderen sollen aber wenigstens sinngemäße Wiedergabe finden. Die Mitgliederschaft Dresden des Zentralvereins der Bureauangestellten wünscht, daß der dem Kölner folgende Gewerkschaftskongress sich mit den Volkserziehungen beschäftige, und daß Mittel und Wege ausfindig gemacht werden sollen, um durch Ausbau der Versicherungseinrichtungen der Gewerkschaften die Arbeiter von solchen Versicherungen fern zu halten. Gewiß eine gut gemeinte, aber auch eine sehr schwierige Sache, denn das Unterstützungswesen hat für die gewerkschaftlichen Organisationen nicht nur materielle, sondern nicht zuletzt auch prinzipielle Grenzen. Eine ebenso gute Absicht spricht aus dem Antrage der Zahlstelle Berlin des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, laut welchem die organisierten Arbeiter verpflichtet werden sollen, ihre in gewerblichen Betrieben oder in der Heimindustrie beschäftigten Frauen und Töchter den betreffenden Gewerkschaften zuzuführen, damit in den hauptsächlich in Betracht kommenden Gewerben der Konfektion und der Tabakindustrie die Arbeitsverhältnisse der so notwendigen Verbesserung zugeführt werden können. Dem vom Gewerkschaftskartelle Annaberg-Buchholz ausgeprochenen Verlangen nach intensiverer Agitation für die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung im sächsischen Erzgebirge, um diese „Stapelplätze“ für den Bezug von Arbeitswilligen aufzuheben, ist dieselbe Eigenschaft nachzurufen. Zum Punkte „Streikunterstützung und Streikstatistik“ liegen die meisten Anträge (7) vor: daß dieselben sich ausschließlich um die Frage der Streikunterstützung drehen, beweist die von uns in der Februarübersicht betonte Wichtigkeit einer generellen Regelung dieser Angelegenheit. Der Verbandsvorsitz der Schiffszimmerer verlangt die Schaffung eines Organisationsstatuts, das die Unterstützung großer Streiks auf allgemeiner Grundlage regeln soll. Vom Gewerkschaftskartelle Duisburg wird die Bildung eines außergewöhnlichen Kampfverbundes gefordert, zu welchem jährlich 1 Mk. pro Mitglied an die Generalkommission abzuführen ist; die Zahlstelle Schöneberg des Fabrikarbeiterverbandes will zum Zwecke der Unterstützung von Massenstreiks nur 5 Pf. pro Monat und Mitglied an die Generalkommission abgeführt wissen. Das Gewerkschaftskartell Hamm beantragt, jeden Streik mit

einer Beteiligung von mindestens 10000 Personen durch eine Extrasteuer von 10 Pf. wöchentlich, bei noch größeren Ausläufern durch eine solche von 50 Pf. zu unterstützen. In Hamm scheint man sich nicht darüber klar zu sein, was man der Allgemeinheit zumuten kann; ein derartiger Beschluß würde gewiß nur das Papier zieren, auf dem er sich gedruckt befindet. Das Gewerkschaftskartell in Blauen im Bogtlande, die Filiale Schleswig der Vereinigung der Maler und die Filiale Berlin des Verbandes der Kupfer- schmiede fordern ziemlich übereinstimmend, daß Ueber- schüsse aus Streiksammlungen nicht von den betreffenden Gewerkschaften zurückbehalten werden dürfen, sondern der Generalkommission überwiesen werden müssen; das Kartell in Blauen will überdies nur die Generalkommission als Zentralsammelstelle gelten lassen. Aus diesen Anträgen spricht klar und deutlich eine große Verstimmung über die von uns bereits kritisierte Handlungsweise des Textilarbeiter- verbandes. Die Erweiterung des „Korrespondenzblattes“ auf 24 Seiten Umfang beantragt die Filiale Berlin des Kupfer- schmiedeverbandes mit der Motivierung, daß dann für den vorgeschrittenen Gewerkschaftler das Lesen mehrerer Gewerkschaftsorgane nicht mehr nötig sei. Ob das mit 24 Seiten zu erreichen ist, bleibt fraglich. Uebrigens ist die Zahl der Art Gewerkschaftler, welche glaubt, die Letz- türe mehrerer Gewerkschaftsblätter notwendig zu haben, jedenfalls eine ganz geringe; die Verbandsleitungen und Redaktionen werden auch bei einem ständigen Umfange von 24 Seiten nicht auf die Gewerkschaftsblätter verzichten können. Drei Anträge beschäftigen sich mit der Waiseier; zwei davon treten für die Arbeitsruhe ein, ein dritter verlangt, der Gewerkschaftskongress möge beschließen, daß die Opfer des 1. Mai aus Organisationsmitteln zu unter- stützen seien. Unverständlich ist der Antrag Berlin des Deut- schen Tabakarbeiterverbandes: „Die Gewerkschaften sind nicht zu verpflichten, sich für Genossenschaftler festlegen zu müssen.“ Von einem Mißtrauen kann doch gar keine Rede sein. Die Verwaltungsjelle Menschheid des Metallarbeiter- verbandes verlangt statt der Branchen- die Industriever- bände, die Zaststelle Viebrich des Fabrikarbeiterverbandes schießt aber den Vogel ab mit folgendem Antrage: „Der Kongress wolle die Frage prüfen, ob nicht alle Arbeit- nehmer in einem Verbande vereinigt werden können“. Augencheinlich hat man in Viebrich in höchster Karnevals- stimmung den Gewerkschaftskongress mit diesem Antrage beglückt. Vom Gewerkschaftskartelle in Hamm wird Nach- schuß für diejenigen Organisationsmitglieder verlangt, welche in öffentlichen Gewerkschaftsveranstaltungen sich eine Anklage auf den Hals laden. Wie erinnerlich, sind bei uns schon mehrfach Stimmen laut geworden, welche auch die Maßregelungsunterstützung bei eventuell sich aus der Tätigkeit im Gewerkschaftskartelle und in Gewerkschaftsveranstaltungen entwickelnden Folgen fordern. Die Diskussion dieser Frage auf dem Gewerkschaftskongresse kann nur klärend wirken. Mit der Kompetenz der Gewerkschaften zu einander befaßt sich 7 bzw. 14 An- träge, mit einer Ausnahme wenden dieselben sich gegen den Gemeindearbeiterverband, der die ihm von der Oktoberkonferenz der Zentralvorstände vorgegebene Zu- ständigkeit fortgesetzt übertreten soll. Das leidige Kapitel der Kompetenzstreitigkeiten wird also nicht zu kurz kommen. Damit die Sache komplett wird, hat die Verwaltungsjelle Darmstadt des Bildhauerverbandes für die obligate Anti- alkoholresolution gesorgt. Es wird also nicht nur an Arbeit, sondern auch nicht an Abwechslung fehlen in Köln. — Im Augenblicke der Fertigstellung dieser Nummer geht uns die neueste Nummer (16) des „Korrespondenz- blattes“ zu, in welchem noch 38 bzw. 49 Anträge zum Gewerkschaftskongresse veröffentlicht werden. Bemerkens- wert sind unter diesen eine Resolution des gewerkschaft- lichen Frauenkomitees zwecks besserer Agitation unter den Arbeiterinnen sowie die sechs auf den Lebertritt in andere Organisationen resp. die Vermeidung der Grenzstreitig- keiten bezüglichen. Fünf andere Anträge enthalten die Forderung nach Industrieverbänden. Die Zaststelle Frankfurt a. M. des Fabrikarbeiterverbandes will alle nicht berufsmäßig ausgebildeten Personen einer einzigen Organisation zuführen; natürlich dem Fabrikarbeiterver- bande, wenn das auch nicht offen gesagt wird. Die Ver- waltungsjelle Jserloh des Metallarbeiterverbandes macht den Viebrich Fabrik- und Hilfsarbeitern den Ruhm streitig, auch sie verlangt nämlich die Verschmelzung sämt- licher Zentralverbände. Die Vorstände der Gewerkschafts- filialen in Wiesbaden sind ins volle gegangen: sechs An- träge stammen von ihnen, darunter auch der, die Gewerkschaften sollen die Freigabe des 1. Mai in ihre Vor- drungen mit aufnehmen. Die kleineren Orte sind überhaupt recht radikal angeschaut. So verlangen das Gewerkschafts- kartell Straßfurt und die Zaststelle Lindenwalde des Holz- arbeiterverbandes eine Verschärfung der Waiseier. Eine ganze Reihe von Gewerkschaftskartellen verlangt Sitz und Stimme für die Kartelle auf den Gewerkschaftskongressen. Von den nicht wenigen unannehmbaren Anträgen bündeln uns die von den Freiburger (Schl.) Holzarbeitern ge- stellten, daß der Lebertritt in eine andere Organisation mit vollen Rechten möglich sein müsse, des Gewerkschafts- kartells Dortmund auf Verpfändung der Zugehörigkeit zum Gewerkschaftskartelle, des Vorstandes des Handlungs- gehilfenverbandes auf Verpfändung zur politischen und gewerkschaftlichen Organisation für die Mitglieder der Unterstützungsvereinigung des Vereins Arbeiterpresse an- ausstichtlos.

Als Referenten für den Gewerkschaftskongress in Köln werden im „Korrespondenzblatt“ genannt bei dem Punkte „Die Stellung der Gewerkschaften zum

Generalkongress“ Th. Bömelburg, bei „Die Gewerkschaften und die Waiseier“ Robert Schmidt, bei „Gewerkschaften und Genossenschaften“ v. Elm, bei „Die Aufgaben der Gewerkschaftskartelle in der Gewerkschaftsorganisation“ Paul Umbreit und beim Punkte „Die geistliche Vertretung der Arbeiterchaft in Arbeitskammern oder Arbeiterkammern“ Alexander Schilde.

Auf Veranlassung der Generalkommission wird im Anschlusse an den Kölner Gewerkschaftskongress daselbst auch eine Konferenz der Arbeitersekretäre statt- finden, welche sich mit Fragen der Statistik, der Aus- kunftsbereitstellung an Unorganisierte, der Gebührenerhebung für Auskünfte, der Aus- und Weiterbildung der Arbeiter- sekretäre sowie dem Werte der ärztlichen Gutachten be- schäftigen soll.

Die Grenzstreitigkeiten zwischen den Gewerkschaften hat bekanntlich die Resolution Basse vom dritten Gewerkschaftskongresse keineswegs zu verhindern vermocht, die einzelnen Organisationen sind deshalb auf den Weg der Verständigung verwiesen worden. Diesen haben un- längst auch die Verbandsleitungen der Metallarbeiter, Schmiede, Kupfer- und Eisenarbeiter, der Graveure und Ziseleure beschritten. Die Konferenz stellte sich auf den Standpunkt, daß jede unlaute Gegenagitation zu unterbleiben habe, und daß die Frage der Organisationsform in Branchen- versammlungen nicht angeschnitten werden dürfe. Die wegen Schädigung der Verbandsinteressen ausgeschlossenen (Streitbrecher) werden gegenseitig bekannt gegeben. Bei drohenden Streiks ist vorher eine Verständigung zwischen den einzelnen Verbänden herbeizuführen und die Aus- standsbereitstellung dann nach der Zahl der in jedem Falle beteiligten Mitglieder zusammenzusetzen. Zwei Organisationen darf niemand angehören. Wegen Verweigerung von Leistungen und Extraforderungen oder Nichtanerkennung getroffener Maß- nahmen Auszutreten dürfen in einer anderen Organisation keine Aufnahme finden. Wenn diese Beschlüsse die vor- handenen Schwierigkeiten auch nicht gänzlich beheben, einen guten Schritt zu ihrer Lösung bedeuten sie aber sicherlich. Außerdem haben in letzter Zeit noch verschiedene andere Organisationen ähnliche Vereinbarungen miteinander getro- ffen.

Die Erkenntnis, daß die einheitliche Organisa- tion ein einfaches Gebot der Notwendigkeit ist, läßt sich trotz der Schürung der Feindseligkeiten durch ge- schäftliche Hintermänner nicht unterdrücken, denn die be- treffenden Arbeiterkategorien sehen schließlich doch ein, welchen Interessen sie am meisten durch die gegenseitige Bekämpfung dienen. So sind gegenwärtig die Berliner Typsetzer auf dem besten Wege, die Streikfrage des Arbeits- nachweises in einer Weise zu regeln, welche eine Annähe- rung zwischen dem Verbands- und der lokalen Organisation zur Folge haben wird. Zwischen den Berliner Stein- setzern ist die Einigung schon perfekt, der Gewerkschaft tritt in corpore dem Verbands- bei. Wenn es bisher trotz der von verschiedenen Seiten gemachten Anstrengungen noch zu keinem günstigeren Resultate in der Vereinheit- lichung der Berliner Gewerkschaftsbewegung kam, so hat gewiß das souveräne Volk hüben wie drüben den kleinsten Teil der Schuld an diesem Zustande. Uns sagte kürzlich jemand, der in der Arbeiterbewegung auch ziemlich Ver- seicht weiß, der Erfolg liege nicht in der Masse, sondern stets in der richtigen Leitung; eine Wahrheit, die auch wir genugsam kennen gelernt haben. Das Bild nun, was Berlin bietet, nämlich einmal das der regsten gewerkschaftlichen Tätigkeit, zugleich aber auch das der größten Zerpfitterung, läßt den angeführten alten Erfahrungssatz nur noch richtiger erscheinen. Es verbleibt also nur die — resignierte — Hoffnung, daß die Leitwirkung solcher Zustände auf den lauchenden Dritten die leitenden Personen gewaltsam zur Vernunft bringen möge, damit dieses Schauspiel, bei dem nur das Unternehmertum vollständig auf seine Kosten kommt, endlich den Vorhang fallen sieht. Man sollte doch meinen, die Lehren des Bergarbeiterstreiks hätten nach dieser Richtung genug zu denken gegeben.

Die Generalversammlungsdiskussion bei uns **Budgründern** hat nun zweifelloß — und Gott sei Dank — ihren Höhepunkt überschritten. Da in dem Artikel „Zur Dresdener Woche“ bereits ausgeführt ist, daß sich diese Diskussion leider in den Niederungen gewerkschaftlichen Lebens bewegte, so erörtere ich an dieser Stelle weiteres. Wenn nicht die Hoffnung auf ein reinigendes Gewitter in Dresden bestände, so wäre es in der Tat sehr zu be- dauern, daß dem verschiedentlich einsehenden Radikalismus aus der breiten Ebene des Verbandsgebietes nicht eine gesunde Reaktion gegenübertritt. Trotz solchen Trompeten- geschmetters aber wandelt der Verband den Weg des Er- folges ständig weiter. Im Gutenbergbunde gewinnt nämlich die Verfechtung an Ausdehnung, und wenn wir nicht aus taktischen Gründen Reserve beobachten müßten, so würden wir den Vorhang lüften und außer den rauchenden Trümmern in Münden, Stargard, Hannover und Zeitz noch Orte zeigen, die lichterloh brennen — und andere schöne Sachen mehr! Da aber diese Entwicklung sich ohne unser direktes Eingreifen vollzieht, so wollen wir das vom Kollegen Unterholzer entdieserte Bild zu Geis ruhig weiter wirken lassen. Bis zum letzten Badenjahre haben wir aber tüchtig lachen müssen, als in einer der letzten Nummern der famosen Zeitung für die „Nichtver- bandsgehilfen“ ein armer Tropf allen Ernstes von der gegenwärtigen geseftigten Position des Bundes faselte. Die zahlreichsten Tarifanerkennungen im ersten Vierteljahre trüben zum andern Teile über so manchen taktischen Fehler hinweg, an denen ja in letzter Zeit kein Mangel bei uns ist. Nach einem Ueberschlage dürfte die Zahl der Beitritte

zur Tarifgemeinschaft in 1904/05 eine erheblich größere sein als 1903/04. Die berufenen Tariforgane werden nun darüber zu wachen haben, daß der Anerkennung auch die wirkliche Einhaltung folgt. Unsere Kollegen sind leider nur zu sehr geneigt, irgendwelche Mängel der Sache selbst zur Last zu legen. Das ist ein tiefgehender Irr- tum. Wenn alles das nichts taugen sollte, was durch Menschen profaniert wird, es gebe bald keine gute Sache mehr auf der Welt! Wie es daher in unseren Reihen Leute geben kann, die, wie Kollege Schäffer-Karlzruhe, von einem Jena von 1896 sprechen und auf ein Sedan hoffen, ist jedenfalls nicht nur uns unerfindlich. Aus einer ganzen Zahl von der Redaktion eingesandten Zeitungen ist zu schließen, daß auch in diesem Jahre die vom Tarifamte ausgegangene Agitation gegen die Lehr- lingszucht von einem großen Teile der Presse bereit- willig unterstützt wurde. Hoffentlich entsprechen auch die Resultate diesen Bemühungen. Einen weitem Aufschwung in unserm Verbandsleben brachten neben der bevorstehen- den Generalversammlung die abgehaltenen Bezirksver- sammlungen sowie die in Vorbereitung befindlichen Gantage. Ueber die Geschäftslage im März läßt sich nur günstiges berichten. Von den aus einer größeren Anzahl von Brüdern vorliegenden Meldungen lauten nur drei auf befriedigend, die übrigen sind in einer noch besseren Tonart gestimmt. Die Berichte der paritätis- chen Arbeitsnachweise zeigen überdies deutlich eine Verbesserung der Geschäftslage im ersten Quartale. Wäh- rend im ersten Vierteljahre 1904 pro Woche 709 Segler und 271 Drucker arbeitslos waren, waren es in dem jetzt hinter uns liegenden Quartale nur 138 Segler und 58 Drucker. Da nun im ganzen 3531 Segler und 596 Drucker von den Arbeitsnachweisen untergebracht wurden gegen 3137 bzw. 271 im ersten Quartale von 1904, wie ja überhaupt die Frequenz der Arbeitsnachweise eine sich fortgesetzt steigende ist, so muß man über die Düsseldorf- kollegen nur den Kopf schütteln, die bekanntlich über die Arbeitsnachweise den Stab gebrochen haben. Hat man denn in der schönen Gartenstadt noch gar nicht darüber nachgedacht, woran es wohl liegt, daß die Nachweise in einigen Orten vorzüglich, in anderen wieder so mangel- haft funktionieren? Von nichts kommt bekanntlich auch nichts.

Die **Buchbinder** klagen indes über zunehmende Arbeitslosigkeit. Im ersten Quartale wurden 804 unter- stützungspflichtige Fälle von Arbeitslosigkeit gemeldet gegen 558 in der gleichen Zeit 1904. Wenn auch abstrakte Zahlen niemals einen richtigen Gradmesser bei solchen Feststellungen abgeben können, sondern nur die prozentualen Bissen, so kann die von der „Buchbindezeitung“ behauptete Tatsache an sich nicht hinwegdisputiert werden. In Berlin soll es die meisten Arbeitslosen geben. Das beweist wiederum die von uns schon oft vertretene Mei- nung, daß die Verhältnisse von Groß-Berlin allenthalben ganz aparte sind, und daß man diese Zustände nicht als ausschlaggebend für die Allgemeinheit ansehen darf. Mit dem aus der Buchbindeorganisation hervorgegangenen Portefeuilleverbande hat erfahrener Kartellvertrag ge- schlossen, der die beiderseitigen Gebiete abgrenzt, die Frage des Organifizierens und das gegenseitige Verhalten in Streikfällen regelt.

Die Organisation der **Lithographen** und **Stein- drucker** hat in Leipzig einen ganzen Erfolg ohne Schwert- streich erzielt, wenn auch beiderseitig kräftig mit dem Säbel gerastelt wurde. Auf den in zwölfter Minute zustande gekommenen Tarif werden wir an anderer Stelle zu sprechen kommen. Die Urabstimmung im Geneseferbunde über die Bedingungen der Verschmelzung mit dem Vereine der Lithographen und Steindrucker hat als Resultat ge- liefert, daß die sieben gestellten Fragen zwar zugunsten der Verbandsrichtung ausfielen, in den Hauptfragen 1 und 3 jedoch nur mit 762 bzw. 398 Stimmen Mehrheit bei 7614 abgegebenen Stimmzetteln. Wir bezweifeln, ob das ein nummehr den Frieden verheißendes Ergebnis ist (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Dresden. (Verein der Schriftsetzer, Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Am 2. April hielt der Verein seine fällige Monatsversammlung ab. Zunächst wurde auf Antrag Zahnel einstimmig beschlossen, den wäch- tigen Beitrag auf 20 Pf. zu erhöhen und den Kranken- geldzuschuß für zwei Wochen zu zahlen. Hierauf hielt Kollege Zahnel einen beifällig aufgenommenen Vortrag über amerikanische Stereotypieverhältnisse. Zum Schluß seines Vortrages empfahl der Redner, sich ein Vorbild zu nehmen an der amerikanischen Organisation, da dort selbst die Hilfsarbeiter ebenso streng organisiert seien wie die Gehilfen, was hier am Orte auch sehr angebracht wäre. Anschließend las noch Kollege Zahnel einen Artikel über die Erfindung der Stereotypie vor. Des weitern gab Kollege Zahnel noch eine sferdreichige Statistik bekannt. Unter „Verdieneissen“ wurde das Restamentumwesen einer scharfen Kritik unterzogen und folgender Antrag ein- stimmig beschlossen: „Wer bis zur nächsten Versammlung seine Beiträge nicht begleicht, wird ausgeschlossen.“ Nach- dem noch einige interne Sachen ihre Erledigung gefunden, wurde beschlossen, nächsten über Mißstände in den Stereo- typen zu sprechen. Kollege Zahnel als Vorsitzender sprach noch über die Laune und Interesslosigkeit einzelner Mit- glieder, gegen die energigisch Front gemacht werden mußte. Mit einem Hoch auf den Verein schloß die interessante Versammlung. (Eingegangen am 15. April.)

auch die Gefellenschaft ein großes Interesse daran, die jetzt eingetretenen neuen Lehrlinge zu brauchbaren Buchdruckern und tüchtigen Menschen erzogen zu sehen. Diese erzieherische Arbeit ruht nicht zuletzt auf den Schultern der Gehilfen, ein bestender Kollege kann und wird sich derselben auch nicht entziehen. Wo jedoch die Unbrauchbarkeit der in die Lehre getretenen jungen Leute offensichtlich ist, da beachte man die von uns in Nr. 43 gebrachten Ausführungen über die Entlassungsmöglichkeit der Unfähigen während oder nach Beendigung der Probezeit, die meistens auf vier Wochen bemessen ist. Eine Ausmerzung solcher Elemente ist nur von allgemeinem Vorteile. — Aber auch bezüglich der jungen Gehilfen erwachsen uns von neuem Pflichten. Wir haben diese nunmehr der Lehre entwachsenen angehenden Gutenberglerner zu der für jeden jetzt doppelt nötigen beruflichen Weiterbildung anzuhelfen, damit sie wirklich brauchbare Glieder unserer Gewerkschaft werden. Daß diese neugeborenen Gehilfen unserer Organisation zugeführt werden müssen, ist eine Notwendigkeit, die wohl nicht eingehender begründet zu werden braucht, weil für den Verband die Gewinnung dieser neuen Gehilfen einfach ein Gebot des Selbsterhaltungstriebes ist. Aber damit ist uns wieder eine besondere erzieherische Aufgabe zugeteilt. Die Heranbildung dieser jungen Leute zu denkenden, moralisch gestifteten, allen Plakheiten und seichten Zerstreuungen abholden, dafür aber in jeder Beziehung vorwärtsstrebenden und von dem Geiste der Solidarität durchzogenen sowie sich ihrer Pflicht als Arbeiter vollbewußten Mitstreitern muß unser eifriges Streben sein. Das erfordert das Interesse an der Organisation, die nur ganze Männer gebrauchen kann.

In Leipzig ist wieder ein braver und tüchtiger Verbandskollege zur ewigen Ruhe eingegangen. Der seit nahezu zwei Jahren invalide Kollege Friedrich Gustav Hirsch (Geher) ist nach längerem Leiden im 68. Lebensjahre verstorben. Seit mehr als vierzig Jahren dem Leipziger Vereine bzw. dem Verbandsangehörigen, hat Hirsch jederzeit treu zur Organisation gestanden und kann jedem Verbandsmitglied als Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung bezeichnet werden. Er ruhe in Frieden!

Für W. Brackmann von großem Interesse ist der Ausgang eines Schadenersatzprozesses, welchen die Wefermühlens-Aktien-Gesellschaft in Hameln gegen eine Anzahl sozialdemokratischer Blätter bzw. deren Redakteure und Verleger angehängt hatte. Bei diesem Unternehmen fand vor Jahresfrist ein Streik statt. Der Vorpräsident des Mühlenarbeiterverbandes hatte der Firma damit gedroht — in welcher Form ist uns nicht mehr einnehmlich — es werde dafür gesorgt werden, daß das bei der Firma vorhandene Vermögen des guten mit minderwertigem Mehl in der Öffentlichkeit bekannt werde. Mehrere sozialdemokratische Blätter brachten dann eine dementsprechende Meldung. Von diesen Blättern verlangte nun genannte Gesellschaft einen Schadenersatz im Betrage von 50000 Mk., W. Brackmann hat mit seiner sehr bescheidenen Forderung gegen unsere Kollegen Mehnhäuser jebeifalls von diesem Beispiele gelernt. Dann wird ihm aber auch der Ausgang des Prozesses der Wefermühlens-Gesellschaft zeigen, wie ausschließlich seine sogar dem betreffenden Leipziger Amtsrichter verunnehmlich vorgekommene Forderung ist; die Hamelner Gesellschaft wurde nämlich von dem Landgerichte Hannover glatt abgewiesen mit ihrem Begehren nach lumpigen 50000 Mk.

Sozialpolitisches Verständnis — V2! Diese Note bezieht dem Oberbürgermeister zu Mühlheim (Ruhr), welcher eine Petition betreffs Vergebung der städtischen Druckarbeiten nur an Tariffirmen mit einem absehbaren Entschiede beantwortete, in dem es u. a. heißt: „Die Stadtverwaltung habe keine Veranlassung, sich in der Freiheit bezüglich der Vergütung der städtischen Druckarbeiten irgendwelche Beschränkungen aufzuerlegen.“ Wenn die Prüfungskommission der Agvarier den Reichsanwalt noch als Vorleser mit versteht hat, so müssen wir das Mühlheimer Stadtoberhaupt sitzen lassen, weil in Sozialpolitik gar zu schwach.

Daß die richtige Kalkulation von Drucksachen eine Fertigkeit erfordert, die von den dazu Berufenen recht oft nicht beherrscht wird, zeigt das Resultat des von der Monatschrift „Deutscher Buch- und Steinbruder“ veranstalteten Wettbewerbes der richtigen Kalkulation eines illustrierten Preiskataloges. Unter siebenundsechzig eingereichten Berechnungen kam nämlich eine aus London stammende Aufstellung dem für Berliner Verhältnisse, welche anscheinend als Grundlage genommen waren, entsprechenden normalen Druckpreisen am nächsten, den zweiten Preis erhielt ein Einländer aus Wittenberg. Von den aus Berlin und Potsdam eingelaufenen Kalkulationen sollen mehrere ziemlich korrekt ausgefallen sein. An anderen im „Cor.“ gebrachten Beispielen ist die eingangs aufgestellte Behauptung eines nicht geringen Mantos der Fähigkeit zur richtigen Drucksachenkalkulation übrigens schon häufiger dargetan worden.

Im Berliner Buchgewerbe, an der Friedrichstr. 231, sind gegenwärtig ausgestellt neuere Schriftgießereizeugnisse, nach bestimmten Verwendungszwecken gruppiert, ferner Drei- und Vierfarbendrucke, Citochromien, Halbtonbilder usw. der Firma Dr. E. Albert & Co. in München und Berlin. Der Buchgewerbebesuch ist täglich von 11 bis 2 Uhr geöffnet.

In der unter Leitung des Herrn Direktor Schlenker stehenden Gewerbe- und Kunstgewerbeschule in Schöneberg bei Berlin werden bei den Kursen im Fachzeichnen auch Spezialkurse für Buchdrucker erteilt in Ver-

bindung mit Zinkplattenschnitten sowie Zeichnen und Malen für Lithographen.

Aus dem Ausland. Unter dieser Rubrik war in Nr. 45 von unserm französischen Berichterstatter mitgeteilt worden, daß „der Bitte des Internationalen Buchdruckersekretariats, für die russischen Arbeiter Subskriptionslisten in Umlauf zu setzen“, teils des französischen Buchdruckerverbandes „nicht stattgegeben“ worden sei. Dazu schreibt uns nun Kollege Staurer-Bern: „In Wirklichkeit verhält sich die Sache umgekehrt. Aus Gründen, deren Angabe hier zu weit führen würde, die sich aber nachträglich als richtig erwiesen haben, hat die Sekretariatskommission beschlossen, es sei der Anregung des Pariser Zentralkomitees, das Internationale Sekretariat möge die Initiative ergreifen zu einem allgemeinen Aufrufe um finanzielle Unterstützung zugunsten der im Auslande stehenden Petersburger Kollegen, keine Folge zu geben. Der Vorstand des französischen Buchdruckerverbandes hat also nicht das Sammeln von Unterstützungsgeldern verweigert, sondern im Gegenteil erklärt, er wolle etwas tun für die Buchdrucker der russischen Reichshauptstadt; das Internationale Sekretariat dagegen glaubte, sich ablehnend verhalten zu müssen unter den gegebenen Verhältnissen.“

Wie der „Wiener Vorwärts“ kurz berichtet, haben die österreichischen Prinzipale bei den Verhandlungen über die Spezialbestimmungen für Schriftgießer den Gehilfen das Ultimatum einer 20prozentigen Reduzierung der derzeitigen tariflichen Löhne gestellt, was selbstverständlich gefühllos abgelehnt wurde, worauf die Verhandlungen zum Abbruche kamen.

In Wien ist der Obmann Karl Rieß des Niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftgießervereins nach 30jähriger Tätigkeit als Verbandsfunktionär von seinem Posten zurückgetreten. Es wurden dem Kollegen Rieß bei seinem Abschiede große Ehrungen zuteil. Zehn geheime Drudereien sollen in letzter Zeit in Rußland entdeckt und viele Tausende revolutionärer Druckschriften beschlagnahmt sein.

Konfisziert ist die Charakternummer der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, allerdings nur in wenigen Exemplaren. Es handelt sich um eine Lokalnachrichte von 14 Zeilen, in welcher die Beschlagnahme der „unpolitischen“ Straßenbahnfahrkarten besprochen und auch das Inzerat, welches die Ursache dazu gewesen, gebracht wurde. Das ist natürlich höchst staatsgefährlich.

Daß der Wahrscheinlichkeit von einem sozialdemokratischen Redakteur als erbrach, demselben der Schutz des § 193 zugebilligt und die gebräuchlichen Redewendungen nicht als beleidigend angesehen werden, diese gerichtliche Abnormität ist in Kassel jüngst zu konstatieren gewesen. Der verantwortliche Redakteur des „Volksblattes für Hessen und Waldeck“ ist unter begünstigten Umständen von der Beleidigung eines Prügelpädagogen freigesprochen worden.

Das wiederholte Zeugnisverfahren gegen Redakteur Stärke von der „Wippeschen Landeszeitung“ in Detmold in Sachen des lippeischen Erbsolgerstreitverfahrens ist von der Strafkammer des Landgerichtes I in Berlin eingestellt worden, weil der Redakteur schon im ersten Verfahren unter seinem Eide genügende Aussagen gemacht habe. Die nochmalige Anordnung der Haft zur Erzwingung des Zeugnisses sei an sich rechtlich zulässig, nur in diesem besonderen Falle aus schon angegebenen Gründen nicht. Also ein Journalist kann beliebig oft eingeladen werden, wenn er einen Einsender nicht nennen will. Ein netter Rechtszustand!

Wegen Ruhestrafbekleidung, begangen durch Abdruck der Meinesbeschlagnahme aus dem „Reißbrot“, erhielt der Redakteur Mege des „Norddeutschen Volksblattes“ eine Geldstrafe von 200 Mk. Gottes Wunder, daß obdenbürgliche Richter diese dem Postminister angetane Schmach nicht auch mit einem Jahre Gefängnis „geföhnt“ haben.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Heidelberg ging die Liste des Gewerkschaftskartells glatt durch.

Verfassungswidrig und deshalb ungültig sind alle zur Begrenzung der Arbeitszeit erlassenen Gesetze, erklärte der höchste amerikanische Gerichtshof in einem Prozesse, welcher wegen Verletzung der für die Wälder im State New York kürzlich eingeführten zehnstündigen Maximalarbeitszeit angehängt war. Die Festsetzung der Arbeitszeit durch irgendwelche gesetzgeberische Handlung sei verfassungswidrig, weil sie einen Eingriff in den freien Arbeitsvertrag bedeute. Man traut keinen Augen nicht, wenn man diese höchst richterliche amerikanische Weisheit liest, die noch vollständig in den Lehren der Manichäerlehre ruht. In Amerika sind schon mehr solche schnurrige Urteile vom höchsten Gerichtshof gefällt und auch von uns besprochen worden, keines aber hat noch eine so ungeheure Tragweite gehabt als dieser letzte Entscheid in Sachen der Begrenzung der Arbeitszeit. Dadurch werden etwa 100 von den Einzelstaaten in dieser Beziehung erlassenen Gesetzesvorschriften ungültig, und das alles was eine amerikanische Unternehmung wird gewiß nicht lange auf sich warten lassen, die sich ihm jetzt bietende Konjunktur auszunutzen. Die Gewerkschaften sind nun zur Aufrechterhaltung der von ihnen durchgesetzten Arbeitszeiterhebungen lediglich auf die eigene Kraft angewiesen; hoffen wir, daß ihnen das in weitestem Maße gelingt. Für ein Staatswesen aber, daß keinerlei Maßnahmen gegen die Ausbeutung der wirtschaftlich Schwachen zuläßt, danken wir wirklich bestens. Das ist ja eben das hohe Ideal unserer Agvarier und

unserer rebellierenden Grubenbarone. In dem unfreien Deutschland ist aber der Arbeiterschutz doch wenigstens noch nicht verfassungswidrig.

Auch in England hat die höchste richterliche Instanz, der Rechtsauschuss des Oberhauses, zur selben Zeit wieder einen der gewerkschaftsfeindlichen Prozesse zungunsten der Arbeiter entschieden, indem die Lordrichter den Verband der südwalisischen Bergleute zu einem Schadenersatz von 1200000 Mk. verurteilten. Obwohl das englische Unterhaus am 8. April d. J. die neue Verfassungsvorlage mit einer wenn auch nicht großen Mehrheit zur Spezialberatung an eine Kommission überwies, ließen sich die Lordrichter von dieser veränderten Stimmung in der Verfassungssache nicht beirren, sondern gingen von dem bekannten Taff-Wale-Entschiede aus, welcher eine Gewerkschaft als solche für den von ihren Mitgliedern verursachten Schaden verantwortlich macht. Da der die Grundlage zu diesem Bergarbeiterprozesse abgebende Sachverhalt nicht mehr in der Erinnerung aller unserer Leser sein dürfte, so wollen wir kurz rekapitulieren: Im November 1900 bemerkten die Leiter des südwalisischen Verbandes, daß die Kohlenexporteure wieder mächtig an der Arbeit waren, die Kohlenpreise zu drücken. Die Bergarbeiter sind an dem Kohlenpreise jedoch insofern interessiert, als nach dem 1898er Streik (geführt vom April bis Ende August und verloren gegangen) die gleitende Lohnskala „eingeführt“ war, d. h. je nach Steigen und Fallen der Kohlenpreise erhöht oder erniedrigt sich die Löhne. Zur Einschränkung der Produktion ordnete deshalb die Verbandsleitung im November 1900 einen Ruhetag an, gegen welchen willkürlichen Akt natürlich die Bergwerksbesitzer lebhaft protestierten. Die Zechenmagnaten ließen sich jedoch überzeugen, daß von seiten der Arbeiter kein böser, sondern der gut gemeinte Zweck dabei beabsichtigt war, die Kohlenpreise hochzuhalten. Die Kohlenhändler trieben jedoch ihre Preisdrückerei weiter, weshalb im Jahre darauf nochmals vier Feiertage von der Verbandsleitung angeordnet wurden. Jetzt klagten nun die Bergwerksbesitzer auf Schadenersatz für den auf „ungefährliche“ und „böswillige Weise“ herbeigeführten Kontraktbruch. Im August 1902 fand der erste Prozeß in der Sache statt, endete jedoch mit Zurückweisung der Klage, weil Richter Wigam keinen bösen Willen, die Arbeitgeber zu schädigen, bei den Bergleuten konstatieren konnte; die Handlungsweise derselben hätte vielmehr auch im Interesse der Unternehmer gelegen. Das Appellgericht bekannte sich jedoch nicht zu den sozialpolitischen Grundsätzen des Richters der ersten Instanz, es nahm Vertragsbruch als vorliegend an, für den die Gewerkschaft analog des Taff-Wale-Entschides verantwortlich und schadenersatzpflichtig sei. Am 14. April d. J. schlossen sich nun die Lordrichter dieser Ansichtung des Appellgerichtes an und verurteilten den südwalisischen Bergarbeiterverband zu der inzwischen mit den Klägern vereinbarten niedrigen Summe von 1200000 Mk. (die Bergwerksbesitzer forberten erst zwei Millionen) und zu den Kosten, die nicht geringe sind. Unsere Leser werden wissen, daß in Deutschland das Eingehen von Feiertagen zum Zwecke der Preissteigerung oder -erhaltung von den Zechen sehr häufig praktiziert wird. Es wäre das nun ein ebenso unzulässiges und strafbares Eingreifen in den Arbeitsprozeß wie in England. Doch wir verzichten gern auf die Übertragung solcher ausländischen Grundsätze auf unser deutsches Gewerkschaftsweesen. Es ist ein merkwürdiges Zusammenreffen: In Amerika wird der gesetzliche Arbeiterschutz als verfassungswidrig vom obersten Gerichte erklärt, in England verurteilen die höchsten Richter eine Gewerkschaft zur Zahlung einer kolossalen Summe an die Unternehmer, in deren hauptsächlichstem Interesse das Vorgehen der Arbeiter lag, und im republikanischen Frankreich knallt und säbelt die Soldateska (in Amoges) in die wegen der Freibeuten eines Frauenschändlers empörte und in der Folge in eine Ausprägung gedrungene Menge hinein. Da sind wir ja in Deutschland, wie schon Webel auf dem vorjährigen Amsterdamer Kongresse gesagt, weit besser daran, obgleich die deutschen Grubenbarone, noch mehr aber die Herausforderungen der Bergwerkskommission einem das Blut gehörig in Wallung bringen müssen.

In Hamburg sind 3500 Holzarbeiter am Tage vor Oftern ausgeheert worden. Die Arbeiter wollten den im übrigen akzeptierten Tarif nicht auf die Bautischler ausgeheert wissen, was den Arbeitgeberverband der Holzindustrie zu der betreffenden Maßnahme veranlaßte. — Die Schiffbauarbeiter „Weser“ in Bremen hat 3000 Werftarbeiter wegen Lohnpräferenzen gekündigt. — In Strehlen streiken die Handelsgärtner. — In Düsseldorf sind die Brauereiarbeiter der größeren Firmen in den Ausstand getreten. — In Göttingen streiken die Weißgerber und die Färber. — Sämtliche organisierten Bauarbeiter sind in Düren ausgeheert worden. — Das selbe Schicksal ist auch den Stukkateuren in Rönigsberg zuteil geworden. — Die Schutzfabrikarbeiter in Weihenfeld sind nach zehntägigem Kampfe unterlegen. Aller Voraussicht nach wird dieser Streik keine Nachwirkungen haben, die Fabrikannten werden nach dem Freibeutenklasse die sonst häufig beliebten Mittel der Rebände des Siegers nicht in Anwendung bringen. — Mit einem Siege der Arbeiter hat dagegen der Schneiderstreik in Köln geendet. In den letzten Tagen hatten noch 120 Schneiderinnen wegen zu schlechter Behandlung die Arbeit eingestellt. — Die Löhner in Mannheim haben ebenfalls ihren Kampf mit vollem Erfolge beendet. — Die Kürschner in Leipzig beschließen die Ein-

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 48. — Donnerstag den 27. April 1905.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Stellung des Streiks, sperrten aber 24 Betriebe, welche die Forderungen nicht anerkannt haben.

Der Generalstreik der Eisenbahnen in Italien ist vollständig resultatlos beendet worden. Die Zeitungsstimmen, welche diesen Ausstände einen ungünstigen Ausgang prophezeiten und von einer ungenügenden Beteiligung an demselben zu melden wußten, haben also doch Recht gehabt. Da in dem dritten Artikel der diesmaligen Gewerkschaftsübersicht die Kämpfe der italienischen Eisenbahner um ihr Streikrecht Besprechung finden werden, so erübrigt sich an dieser Stelle weiteres. — In Budapest sind 4000 Bauarbeiter und 7000 Tagelöhner ausgeperrt worden, weil einzelne Firmen boykottiert wurden. — In Nantes streikten die Bäcker, der Gemeinderat forderte die Abkommandierung von 150 Militärbäckern.

Briefkasten.

N. K. in Wartenburg: Dank und Gruß! — **D. S. in Greiz:** Laßt Euch damit nicht ein, ist eine saule Kiste. Gruß! — **A. Bruckmann in München:** Ihre Mutterblätter verdienen höchste Anerkennung, Privatdrucksachen können wir aber nicht besprechen. — **G. S. in Weihenfeld:** Besten Dank für Anerbieten, weiteres ist jedoch nicht nötig. — **K. L. in Budapest:** 1,15 Mk. — **S. in Flensburg:** Ja; pro 100 Stück 7,50 Mk. Gruß. — **R. in Stade:** 0,55 Mk. — **R. in Bielefeld:** 2,05 Mk. — **K. C. in St. Georg:** P. Dupont, Berlin SW 29, Solmsstraße 33, II.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Dittrenchen. Der Gauvorstand setzt sich aus nachfolgenden Kollegen zusammen: Franz Behrendt, Königsberg i. Pr., Jägerhofstraße 2, III, Gauvorsteher; M. Wittenberg, Königsberg i. Pr., Königsstr. 93, IV, Gauaufseher.

Schleswig-Holstein. (Resultat der Urabstimmung.) Für Abhaltung eines Gautages anlässlich der Generalversammlung des Verbandes stimmten 129, dagegen 493 Mitglieder. Es findet also in diesem Jahre kein Gautag statt. Da bereits in der Woche vom 7. bis 13. Mai die Delegiertenwahlen zur Generalversammlung stattfanden, so wollen die Mitgliedschaften etwa vorzuschlagende Kandidaten dem Gauvorstande rechtzeitig mitteilen.

Bezirk Nachen. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 21. Mai in Eschweiler statt. Anträge bis zum 13. Mai an den Vorsitzenden erbeten. Alles Nähere durch Zirkular.

Bezirk Halberstadt. Zu Gautagsdelegierten wurden folgende Kollegen gewählt: Kruse und Jack-Halberstadt, Film-Mecherleben, Jappe-Dierwick, Franz-Bernburg, Saube-Blankenburg, Heitefuß-Duedlinburg, Hoffe-Bernigerode, Franke-Thale; zu Stellvertretern: Kotte-Halberstadt, Krenge- und Gille-Dierwick.

Bezirk Köslin. Die Frühjahr-Bezirksversammlung findet Sonntag den 11. Juni in Kolberg statt. Anträge sind spätestens 14 Tage vorher an den Vorsitzenden Karl Toboldt in Köslin, Gr. Braustraße 6, einzureichen. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Magdeburg. (Delegiertenwahl zum Gautage.) Ausgegeben 600 Stimmzettel, eingegangen 514, davon ungültig 13. Es erhielten Stimmen: Reimert 498, Duffe 489, Ebermann 489, Gehrt 479, Herwig 475, Beters 443, Feld 435, Schrader 405, Pletschner 396, Wunderling 392, Brundert 385, Günther 380, Winter 379, sämtlich in Magdeburg; Steffenhagen 465, Bläß 458, Wiensch 425, sämtlich in Burg; Kleinfaßberg-Stendal 470, Christen-Wentfin 436, Mehl-Bismark 452. Außerdem erhielten Stimmen die Kollegen Vogl 357, Pantz 350 und Kühnast 287 (Magdeburg). Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten. Zerpfliktet 55 Stimmen.

Freiberg. Die Adresse des neugewählten Vorsitzenden der hiesigen Mitgliedschaft lautet: Otto Kollschmidt, Humboldtplatz 1, Hpt.

Wieschen. Der Sezer Otto Fladung aus Eisenach (Hauptbuch-Nummer 45997) wird hiermit ersucht, sein Verbandsbuch einzulösen, widrigenfalls Ausschluss beantragt wird.

Leipzig. (Maschinenmeisterkommission.) Die Kommission setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Leop. Heffelbarth, Leipzig-Anger, Müllauerstraße 40, II, erster Vorsitzender; Max Claus, Kassierer; Otto Neubert, Schriftführer; Wegig, Statte, Liebede und Rempter, Beisitzer.

München. (Fachverein der Schriftgießer, Stereotypenre ufw.) Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kol-

legen zusammen: Mich. Stubenbaum, Heimeranstraße 27 IV, erster Vorsitzender; Paul Schönschwetter, zweiter Vorsitzender; Eichler sen., Urndorfstraße 8, III, Kassierer; Adolf Graeff, Schriftführer; Franz Treede, Pilgersheimerstraße 60, III, Vertrauensmann der Schriftgießer; Paul Schönschwetter, Entenbachstraße 18, Vertrauensmann der Stereotypenre.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Nachen der Sezer Heinrich Hüllentkremmer, geb. in Nachen-B. 1886, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Eschweiler der Sezer Johann Weidenhaupt, geb. in Eschweiler 1887, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — Andr. Wilms in Nachen, Adalbertstraße 55.

In Bamberg die Sezer 1. Josef Staudt, geb. in Bamberg 1887, ausgel. daf. 1904; 2. Joh. Bapt. Zahner, geb. in Bamberg 1886, ausgel. daf. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Hof der Sezer Hans Rauch, geb. in Münchberg 1878, ausgel. daf. 1895; war noch nicht Mitglied. — In Münden der Drucker Friedr. W. Steidinger, geb. in Laß 1873, ausgel. in Stuttgart 1889; war schon Mitglied. — Joz. Seitz in Münden, Auenstraße 22, I.

In Verburg der Sezer Fritz Mühlhausen, geb. in Verburg 1887, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Thale 1. der Sezer Paul Franke, geb. in Neusalz a. O. 1887, ausgel. in Thale 1905; 2. der Drucker Albert Schilling, geb. in Thale 1887, ausgel. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Krufe in Halberstadt, hinter der Münze 17.

In Bleicherode der Sezer Karl Dietrich, geb. in Bleicherode 1886, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — Alwin Jahn in Zeitz, Nordstraße 1.

In Braunsberg (Dipr.) die Sezer 1. Wilhelm Behrendt, geb. in Miga 1885, ausgel. in Heiligenbeil 1903; 2. Walter Deyde, geb. in Mohrungen 1881, ausgel. in Stallupönen 1900; 3. Friedrich Mattern, geb. in Georgenthal 1885, ausgel. in Mohrungen 1903; waren noch nicht Mitglieder. — M. Wittenberg in Königsberg i. Pr., Königsstraße 93, IV.

In Danzig die Sezer 1. Franz Koch, geb. in Danzig 1885, ausgel. daf. 1904; 2. Albert Weiß, geb. in Danzig 1887, ausgel. daf. 1905; 3. Friedr. Ziebauer, geb. in Danzig 1885, ausgel. daf. 1905; 4. Albert Schröder, geb. in Danzig 1886, ausgel. daf. 1905; die Drucker 5. Richard Belau, geb. in Danzig 1886, ausgel. daf. 1905; 6. Willy Eppler, geb. in Posen 1887, ausgel. in Danzig 1905; waren noch nicht Mitglieder; 7. der Sezer Fritz Hufnagel, geb. in Dobrogoisz (Kr. Berent, Westpr.) 1878, ausgel. in Schneid 1898; war schon Mitglied. — In Strassburg (Westpr.) der Schweizerbegegn Julius Krajewski, geb. in Strassburg 1880, ausgel. daf. 1899; war noch nicht Mitglied. — In Konitz (Westpr.) der Sezer Joh. Karas, geb. in Teschen (öster. Schlesien) 1870, ausgel. daf. 1890; war schon Mitglied. — In Marienwerder der Sezer Ekar Foede, geb. in Marienwerder 1886, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — G. M. David in Danzig, Grabengasse 9.

In Darmstadt der Sezer Karl Michel, geb. in Darmstadt 1886, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — P. Silbebeutel in Darmstadt, Heißelgerstr. 58.

In Frankfurt a. O. 1. der Drucker Erich Dswald, geb. in Jena 1876, ausgel. daf. 1890; war schon Mitglied; 2. der Sezer Paul Neyring, geb. in Posen 1885, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Freienwalde a. O. der Sezer Wilhelm Bastian, geb. in Freienwalde 1886, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Küstrin der Sezer Otto Stade, geb. in Küstrin 1886, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Landsberg a. Warthe der Sezer Georg Bäh, geb. in Berlin 1886, ausgel. in Blomberg 1905; war noch nicht Mitglied. — In Sorau (M.-S.) 1. der Drucker Otto Altmann, geb. in Sorau (M.-S.) 1887, ausgel. daf. 1905; die Sezer 2. Alfred Reinert, geb. in Sorau 1886, ausgel. daf. 1905; 2. Fritz Kiethe, geb. in Sorau 1887, ausgel. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In Strausberg der Sezer Emil Sydow, geb. in Strausberg 1887, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Jülichau der Sezer Fritz Kowalski, geb. in Frenstlat i. Schl. 1885, ausgel. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — Franz Beyersdorff in Frankfurt a. O., Blumenstraße 5.

In Hagen i. W. die Drucker 1. Wilh. Lindenberg, geb. in Hagen 1886, ausgel. daf. 1905; 2. Anton Müller, geb. in Hagen 1886, ausgel. daf. 1904; die Sezer 3. Albert Schmidt, geb. in Berlin 1886, ausgel. in Brenzlan 1904; 4. Karl Steinküßler, geb. in Hagen 1886, ausgel. daf. 1905; 5. der Schweizerbegegn Ernst Scheide, geb. in Düsseldorf 1886, ausgel. in Hagen 1904; 6. der Sezer Alois Lobde, geb. in Oreden a. d. Ems 1879, ausgel. in Münster i. W. 1898; waren noch nicht Mit-

glieder; die Sezer 7. Albert Heymann, geb. in Bonn 1867, ausgel. daf. 1885; 8. Georg Neumann, geb. in Rassel 1864, ausgel. daf. 1882; waren schon Mitglieder. — In Brilon 1. der Sezer Clemens Bender, geb. in Herten i. W. 1885, ausgel. daf. 1903; 2. der Schweizerbegegn Wilh. Bauer, geb. in Uelsheim (Baden) 1886, ausgel. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Fierlohn der Sezer Otto Brockhaus, geb. in Fierlohn 1881, ausgel. daf. 1899; war schon Mitglied. — In Lidenjcheid der Sezer Gust. Verlet, geb. in Lidenjcheid 1879, ausgel. daf. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Werbohl der Sezer Friedr. Dreuß, geb. in Osabrück 1885, ausgel. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Feyerstraße 1c.

In Kleve die Sezer 1. Adolf Wilh. Kenner, geb. in Solingen 1883, ausgel. in Pr.-Stargard 1901; 2. Rintthammer, geb. in Krefeld 1887, ausgel. in Kleve 1905; 3. Gerh. Dokter, geb. in Deventer (Holl.-land) 1887, ausgel. in Kleve 1905; waren noch nicht Mitglieder. — Gustav Murmann in Krefeld, Blumenstraße 94.

In Ludwigschajen a. Rh. der Drucker Karl Lamade, geb. in Mannheim 1887, ausgel. in Ludwigschajen a. Rh. 1905. — E. Gerisch, Maystraße 65.

In Welle i. Hann. der Drucker Wilh. Brömmelstet, geb. in Welle i. Hann. 1887, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Lingen a. d. Ems der Sezer Josef Counen, geb. in Kempen a. Rh. 1887, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Sundorf in Osabrück, Euttthauerstraße 99.

In Remscheid der Drucker Gustav Eberhard, geb. in Remscheid 1886, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — Karl Klinau in Varnen, Widdigerstr. 7, III. In Schwerin der Sezer Wilhelm Hagenberg, geb. in Hamburg 1882, ausgel. in Wilhelmshaven 1901; war schon Mitglied. — Rud. Gofz, Bergstraße 7.

In Uelzen der Sezer Josef Wolf, geb. in Franzsdorf 1881, ausgel. in Ballenstedt a. S.; war schon Mitglied. — K. Sasse in Lüneburg, Salzstraße 17.

In Chur der Drucker Karl Chrentreich, geb. in Nördlingen (Bayern) 1872; war schon Mitglied des deutschen Verbandes. — J. Schlumpf in Bern, Speichergasse 29.

In Kofmar 1. der Sezer Karl Behnder, geb. in Wyl (St. Gallen) 1866, ausgel. in Biel (Ranton Bern) 1887; war schon Mitglied; 2. der Schweizerbegegn Joh. Kopp, geb. in Markdorf (Baden) 1887, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — J. Heimbürger, Marsfeldwall 2.

Arbeitslosenunterstützung.

Bonn. Dem Drucker Johann Kleeberg aus Münster i. W. ist sein Leihbuch (Mittelstands-Beisfallen 4119) abhanden gekommen, und wird dasselbe hiermit für ungültig erklärt. Kleeberg erhielt ein neues Buch (Mittelstands-Beisfallen 5138). Der etwaige Inhaber des ersten Buches wird gebeten, dasselbe an den Hauptverwalter Ad. Beyer in Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, einzulösen.

Tarifant der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 289.

Briefadresse: a. 5. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Fünftehnter Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1904.

(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzureichen.)

I. Kreis.

Apenrade: Boje, William.
Braunschweig: Meyer, Hermann.
Hamburg: Hooff & Tiemann.
Hannover: Fiedeler & Bayer.
Sonderburg: Masnuhen, J.
Wiesbaden: Buerfeld, Johannes.
Wilhelmsburg (Elbe): Kämmerer, J.

II. Kreis.

Düsseldorf: Gerisch, Alwin.
Kalk: Wasserthur, Josef.
Köln-Deutz: Nagelschmidt'sche Buchdruckerei.
Köln-Melaten: Anstalt für Kalonsdruck.
M.-Gladbach: Pascher, Albert.
Münster i. W.: Fahl, C. F.

III. Kreis.

*+ Gau Algesheim a. Rh.: Meißel, Karl.

IV. Kreis.

Karlruhe: Sander, Edmund.
Mannheim: Feyer, Karl.
Singen: Maier, Joh.
Zweibrücken: Hallanz, Fern. & Otto.

V. Kreis.

Amberg: Martinis, A., Wwe. (Fuhrmann).
*+ Dinkelsbühl: Ströbel, L.
*+ Erding: Schwankl, C.
Fürth: Limpert, L., & Sohn.

Günzburg: Paulsche Buchdruckerei.
 Höchstädt a. D.: Koch, F. B.
 Marktberdorf: Schützer, Eskar.
 München: Bick, Otto; Solger, Hans; Zimmermann, Valentin.
 Rothhamünster: Binter, Josef.
 Zwickel: Bösch, Josef.

VI. Kreis.
 Pfaffenleben: Hallerische Buchdruckerei.
 Pfaffenburg (Schwarzatal): Raefner, Max.
 Pfenau: Krenn, Wilh.
 Pöblich: Schmidt, F. R.
 Regensburg: Lutz, Felix (Nordmann).

VIII. Kreis.
 Berlin: Marchwinski, Alfred.
 Charlottenburg: Henning, Gustav; Zalachowski, F.
 Lehmin: Korte, Ernst.

IX. Kreis.
 Gürlich: Görtzger Vereinsdruckerei und Verlagsanstalt; Kleinert, Otto.
 Heydekrug: Siebert, F. W.
 Hohenfalza: Lehmann, E.
 Fauer: Hellmann & Co.
 Wöhrungen: Rautenberg, E. L.
 Neufalz: Sisk, M.
 Sahnitz: Abel, Julius.

Sensburg: Doerk, Artur, & Co.
 Sprottau: Götner, Otto.
 Stettin: Kinkel & Krause.
 Thorn: Brejstl, Johannes.
 Weißwasser (O.-L.): Hampel, Emil.

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien wurde gefürchtete die Firma:
 R. Schöff in Augsburg (V. Kreis).
 Berlin, 15. April 1905.
 Georg B. Bürgstein, L. H. Giesede,
 Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.
 Paul Schieß, Geschäftsführer.

Wir suchen per sofort einen tüchtigen

Galvanoplastiker

welcher speziell im Abdecken geübt ist, in dauernde Stellung. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei achtfündiger Arbeitszeit erbeten an

Brend' amour, Simhart & Ko., Düsseldorf-Derbassell.

Für Schriftsetzer.

Eine ausgezeichnete Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht in allen Städten Deutschlands unter sehr günstigen Bedingungen

tätige Agenten.

Werte Offerten unter A. E. 3612 an Rudolf Hoffa, Gertrud, erbeten. [986]

Eilt!

Zum Verkauf von Zigarren an Wirte usw. wird ein tücht. Agent gesucht, gleich wo wohnhaft. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Neck & Co., Hamburg.

Ein in modernen Kzidenzfrage, namentlich in mercantilen Arbeiten gründlich erfahrener Herr, der auch flott arbeiten muß, für eine größere Stuttgarter Buchdruckerei gesucht. Stellung bei genügender Leistung und Tüchtigkeit dauernd. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten unter S. E. 7159 an Rudolf Hoffa in Stuttgart. [990]

Schweizerdegen

welcher gut stereotypiert, für Beutel und Tütenlauf und -druck gesucht. Die Stellung ist angenehm und dauernd bei zufriedenstellenden Leistungen. Eintritt Mitte event. Ende Mai. Ausführliche Offerten erbeten an Peter Langholz, A. F. Gohl Radl, Papierwarenfabrik u. Buchdr., Flensburg.

Maschinenmeister

nicht unter 23 Jahre, guter und gewandter Zurechter von Stereotypplatten, per sofort gesucht. Erbitte Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen. Stelle dauernd. [986]
 Otto Bachmann, Saulgau (Württemberg).

Tücht. Handmaschinengießer

findet Stellung bei
 A. Rühle Söhne, Weimar. [988]

Zeuggraveur

selbständiger Arbeiter, findet lohnende und dauernde Stellung in
 J. Bertholds Schriftgießerei, Berlin SW 29, Belle-Alliancestraße 88. [975]

Tücht. Schriftgraveur

findet sofort dauernde Beschäftigung in der Meißnigschriftgießerei Dornemann & Söhne, Magdeburg, Weidenstraße 7. [957]

Schriftgraveure

finden sofort Beschäftigung. [916]
 Wilh. Grotanus Schriftgießerei
 Berlin-Schöneberg, Weisigerstraße 61.

Lithotypsetzer

mit langjähriger Praxis in ungehindigster Stellung, wünscht sich zu verändern. Werte Offerten u. Nr. 979 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Schichtsetzer

(solid, strebsam) mit allen Sagarbeiten vertraut, sucht Kondition, vorzugsweise in größerer Stadt. Werte Offerten unter Nr. 977 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister

26 J. alt, auch im Farben- u. Illustrationsdrucke durchaus tüchtig, sucht Stellung. Werte Off. erb. an Nembold, postlagernd Zentralbahnhof Frankfurt a. M. [973]

Verbandsmitgliedern gewähre 15 Proz. Rabatt bei Nachnahmesendung
 über meine Fahrräder. Herrenrad „Gutenberg“ 105 Mk., Luxus-Damenrad „Gutenberg“ 115 Mk., portofrei (kompl. l. „Welt“- u. „Möve“-Räder mit gold. Mod. prämi.). Kollege U. schreibt: Rad vorzüglich. L. Burau, Hannover, Strangriede 45. [918]

Typographia

*** Gesangsverein ***
 Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.
 Sonntag den 30. April, vorm. 10 Uhr, in den Arminkallen, Kommandantenstr. 20:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes; 2. Vereinsmitteilungen (Bestätigung der abgelaufenen Vergütungen usw.); 3. Mitteldeutscher Sängertag in Leipzig; 4. Verschiedenes.
 Die Mitglieder werden gebeten, ihre eventuelle Teilnahme an der Fahrt nach Leipzig spätestens in dieser Versammlung dem Unterzeichneten bekannt zu geben.
 Der Vorstand. [983]

Darmstadt.

Samstag, 29. April, abends präzis 9 Uhr, im „Verke“, Alexanderstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Berichtigung des Protokolls; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Berichterstattung über den Gantag; 4. Geldbewilligung; 5. Johannisfest. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht
 Der Vorstand. [987]

Flensburg.

Sonnabend, 29. April, abends 8 1/2 Uhr:
 Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Johannisfest; 2. Aufstellung von Kandidaten zur Verbandsgeneralversammlung und Besprechung der Tagesordnung; 3. Verschiedenes. [992]

Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag den 7. Mai:

Morgentour

nach Fahrtenfeld, Eidelstedt. Treffpunkt: Holsten-Waldhof, morgens 7 Uhr.

23. Juli: Sommerfest in Iphos.

23. August: Schinkenfeier nach Petersdöblich-Steinberg (Saate). [994] Der Vorstand.

Buchdruck-Maschinenmeister-

Invalidenkasse zu Leipzig.

Freitag den 28. April, abends 7 1/2 Uhr, im Restaur. „Johannisstall“, Hospitalstraße:
 Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
 1. Vorstandsbericht;
 2. Rassenbericht;
 3. Wahl und Entlassung des Vorstandes;
 4. Remuneration für den Kassierer;
 5. Beschlußfassung über event. eingegangene Beiträge;
 6. Verschiedenes.
 Unentschuldigtes Fernbleiben, Kollektiventscheidungen sind auf Grund des Statuts nicht statthaft.
 Der Vorstand. [941]

Internationale Zeitungsausstellung

Leipzig.

Die im April geplante Ausstellung findet verschiedener Umstände halber erst vom
18. bis 25. Juni 1905
 im Deutschen Buchgewerhause zu Leipzig

statt. Wir bitten alle Kollegen, welche uns durch Zufendung von Zeitungen, Zeitschriften, Fach-, Modes-, Bild- und Gewerkschaftsblättern (je ein Exemplar) noch nicht bedacht haben, dieses baldigst nachzuholen, und zwar bis spätestens 27. Mai. Allen denjenigen Vereinen und Kollegen, welche uns bis dato durch Zufendungen unterstützt haben, sagen wir an dieser Stelle unsern besten Dank.

Alle Zufendungen bittet man an Leop. Fesselbarth, Leipzig-Anger, Mühlauerstraße 40, zu schicken.
 Mit kollegialem Grusse
 Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister im Buchgewerbe zu Leipzig (Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker). [982]

Maschinenmeisterverein Bielefeld.

Sonnabend den 29. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Reimeier, Gerforderstraße 5, Vortrag über: **Moderne Prindtschnit.** Referent: Herr Sievers-Santover. Vertreter der Firma Dackhoff & Schneider. Diskussion. Auslage moderner Druck- und Prägearbeiten sowie der Kurzarbeiten des Maschinenmeisterclubs St. Gallen. — Wir laden hierdurch die Herren Prinzipale, Faktoren, Maschinenmeister- und Gehilfen Bielefelds und Umgegend freundlichst ein.
 Der Vorstand. [993]

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 30. April, morgens 10 1/2 Uhr, in der „Erholung“, Dragonerstr. 14:

KOMMERS

zur Feier der 50jährigen Berufstätigkeit des Herrn A. Biermann und Aufnahme der Neuausgelernten unter Mitwirkung der „Liedertafel Gutenberg von 1877“ und anderer gesanglicher und deklamatorischer Kräfte.
 Zahlreichen Besuch erwartet [969] Der Vorstand.

Stade. Die hiesige Mitgliedschaft versammelt sich Sonntag den 30. April in Staats Restaur., am Sande, eine **Druckersjahrsausstellung**, wozu die Kollegen der umliegenden Druckorte eingeladen sind. [991]

Südd. graphisches Versandgeschäft

Den werten Kollegen zur Mitteilung, daß ich unter obiger Firma in den hiesigeren **Leibnizischen Lokalitäten, Calwerstraße 52**, ein Geschäft in **familiären**

Buchdruckereitensilien

und **Luxusartikeln** eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet

Friedr. Deiß, Schriftsetzer.
 Der Vorstand nach auswärts. [992]

Die Herren Verbandsfunktionäre werden um Angabe der Adresse des Druckers Gg. Mübner aus Leipzig an J. Müller, Dortmund, Betenstr. 23, gebeten. Porto wird gern verg.

Dank!

Anlässlich meines fünfzigjährigen Berufsjubiläums sind mir von nah und fern so viele Beweise anhänglicher Freundschaft zu teil geworden, daß ich gern Veranlassung nehme, allen, welche mich durch Glückwünsche und Geschenke sowie durch Betheiligung an der Feier erfreut haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.
 Berlin. E. Schubert.

Ueber Sekymaschinen.

Rich. Härtel in Leipzig-R. — 1,80 Mk.

Am 20. d. M. verstarb unser wertest Mitglied, der Setzer

Eugen Silber

[984]
 aus New York im vollendeten 29. Lebensjahre. Möge ihm die Erde leicht sein.
 Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Nach langem Leiden verschied heute an der Berufskrankheit unser lieber Kollege, der Setzer

Otto Schulz

[989]
 aus Straß und im Alter von 28 1/2 Jahren. Sein Andenken wird stets in Ehren halten
 Krefeld, den 21. April 1905.
 Die Mitgliedschaft Krefeld. [989]

Am 23. April verschied nach langem, schweren Leiden unser Kollege, der Schriftsetzerinvalide

Gustav Hörich.

[986]
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Gehilfen der Druckerei B. G. Teubner Leipzig.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
 Kohlratenstrasse 48
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
 Die Zeitkritik der bunten Wälder. Von Otto Krüger. 2 neu bearbeitete Aufl. 3,50 Mk.
 Kirchner, A. Minu.-Konversations-Lexikon. Neue Ausgabe. Geb. 5 Mk.